

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 20 (1979)  
**Heft:** 25

**Rubrik:** Der Kommentar

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

## Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6  
Marktgasse 42, 3011 Bern  
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich

NKWD (heute KGB), das damals sogar offiziell über *eigene Gerichtsbarkeit* verfügte.

● Sein einstweiliges *Territorialprogramm*, im Minimum die Wiederherstellung der zaristischen Grenzen, konnte Stalin in *Zusammenarbeit mit Hitlerdeutschland* verwirklichen.

Das Geheimprotokoll zum Nichtangriffspakt vom 23. 8. 1939 und dann der «Grenz- und Freundschaftsvertrag» mit dem Reich vom 28. 9. 1939 ermöglichten Stalin die Eroberung Ostpolens, der baltischen Staaten, Bessarabiens und eines Teils von Finnland. Diese Länder und Gebiete hatte Hitler zur Interessensphäre der verbündeten Sowjetunion erklärt.

Trotz «ewiger Friedensverträge» und Nichtangriffspakten mit Polen, den baltischen Staaten und Finnland aus den zwanziger und dreissiger Jahren überfiel Stalin diese Länder und machte neue Eroberungen.

Ein gut aufgebauter Propagandaapparat im Westen und die Mithilfe der dortigen KP's und zugewandter Orte trugen dazu bei, dass Hitlers Verbündeter Stalin sich trotzdem als Retter Europas vor dem Hitlerfaschismus darstellen lassen konnte. Uebrigens auch als Retter vor dem japa-

nischen Imperialismus. Dabei hatte er dank Ribbentrops Vermittlung 1941 auch mit Japan einen Nichtangriffspakt geschlossen. Die Sowjetunion griff — wie üblich ohne Kriegserklärung — erst dann in den Krieg gegen Japan ein, als dieses nach Hiroshima faktisch schon besiegt war.

● Die *Nationalitätenfrage* nannte Stalin einmal eine Frage der verfügbaren Eisenbahnwaggons. Er löste sie durch *Massenmorde und Deportationen* (Polen, Wolgadeutsche, Balten, die Magyaren der Karpato-Ukraine, Krimtataren, Tschetscheno-Inguschen, Kalmüken usw.).

Die Unionsrepubliken und die kleineren autonomen Republiken modelte man durch wiederholte Grenzänderungen so lange um, bis die ursprünglichen Völker nur noch eine schwache Mehrheit oder gar nur eine Minderheit (z. B. in Kasachstan) bildeten.

● Mit der *Partei* verfuhr Stalin wie er wollte, ohne sich um Kongressbeschlüsse oder um die Bestimmungen des Parteistatuts zu kümmern. Die Parteitage z. B. hätte er alle drei Jahre einberufen müssen, aber zwischen Januar 1939 und Herbst 1952 gab es keinen einzigen Kongress. Tatsächlich spielte diese Formalität ja auch keine Rolle, weil dieses «oberste» Gremium ohnehin nur Stalins Befehle zu ratifizieren hatte.

Das ZK blieb nach seiner Dezimierung so gut wie vergessen, und selbst das Politbüro wurde völlig vernachlässigt. Stalin konzentrierte die Parteimacht ganz auf die Exekutive, das damals nur aus einigen Funktionären bestehende ZK-Sekretariat.

● Wenn Stalin seinen Terror auch hauptsächlich via NKWD ausübte, wünschte er doch eine zusätzliche formelle Grundlage. Das 1926 erlassene und danach ständig «korrigierte» *Strafgesetzbuch* enthielt mit seinem Artikel 58 über staatsfeindliche Delikte und allen seinen späteren Zusätzen ein würdiges Symbol der Willkürherrschaft.

Die *Strafprozessordnung* von 1926 ihrerseits verzichtete auf alle bisherigen Grundsätze des Strafverfahrens und führte die Justiz «per analogiam» ein: falls eine gegebene Handlung kein Delikt darstellte, konnte sie doch zu einem solchen erklärt werden, aufgrund irgendwelcher anderer Tatbestände, die man bloss als «ähnlich» zu erkennen brauchte. Zum Tatbestand bedurfte es ferner keines Verschuldens mehr, und die Rechtsnorm «Delikt ohne Schuld» blieb dann bis 1958 auch formell in Kraft. ■

# Der Kommentar

Stalin hat es überdurchschnittlich gut verstanden, die Bedürfnisse der deklarierten Ordnung den Bedürfnissen seiner Macht anzupassen. Indessen war das nicht nur eine persönliche Leistung. Die erforderliche Skrupellosigkeit gedieh gerade auf der Grundlage der neuen Ordnung und der Weltanschauung dahinter. Für die Feindbehandlung war und ist sie eine Rechtfertigungstheorie zur Endlösung. Im allgemeinen und im nationalsozialistischen Sinn des Wortes.

Zu den Grundthesen des Marxismus-Leninismus gehört der kommunistische Moralbegriff: Moralisch ist, was dem Kommunismus nützt und seinen Feinden schadet. Das ist nicht nur eine Kriegserklärung an alle Hemmungen vor der Unmoral im Umgang mit dem andern, sondern grundlegend auch an die Menschenrechte: aus seiner blossen Eigenschaft als Mensch hat der Mensch keine Rechte; gefragt ist bloss sein Nutzwert für den Kommunismus.

Dann aber bleibt bloss zu wissen übrig, was dem Kommunismus nützt und wer seine Feinde sind. Und die verbindliche Antwort darauf liegt notgedrungen bei dem, der dazu die Macht hat. Stalin hat diesen Uebertragungsmechanismus begriffen und seine Möglichkeiten ausgenutzt. Blutiger als andere, aber immer mit der Legitimation, die der «kommunistische Moralbegriff» jenem gibt, der sie für seine Zwecke zu nutzen versteht. Diese Voraussetzung zur Machtausübung liegt im System, auch wenn der Ausnutzungskoeffizient von der jeweiligen Person (vom jeweiligen Führungsgremium) und von den jeweiligen zeitlichen Umständen mitbestimmt wird.

Gewiss: Es macht für die Leute immer noch einen erheblichen Unterschied aus, ob es direkt mehr um den Kommunismus der Stahlproduktion geht oder mehr um den (von Chruschtschow verkündeten) Gulaschkommunismus. Man konnte sich eine Zeitlang mit der vermeintlich zwingenden Entwicklung vom einen zum andern trösten. Heute geht das nicht mehr.

Heute dominiert in der Innenpolitik die repressive Restauration zwecks Privilegienerhaltung und in der Aussenpolitik die militärisch gestützte Expansion von globalem Ausmass. Die Versorgung kriselt: vom Brot bis zur Energie. Um die Lage mit landeseigenen Mitteln zu bessern, bedürfte es einer Systemänderung. Aber eine solche würde die Machtverhältnisse gefährden, und die Alternative besteht in der Eroberung rohstoffreicher Länder.

Man praktiziert heute einen behelfsmässigen Spätstalinismus und hat die zugehörigen Massenmorde in die Dritte Welt verlagert. Stalin, in seiner geschichtlichen Funktion offiziell nahezu rehabilitiert, ist nicht als Person wiedererstanden, sondern «bloss» als Symbol des Systems, das ihm seine Machtausübung ermöglicht hat. Nur geht es inzwischen nicht mehr allein um die Macht innerhalb der alten zaristischen Grenzen und eines osteuropäischen Glacis.

Es ist wahr: Der Eiserne Vorhang hat seit Stalin ein paar Fenster erhalten. Aber auch Ausfalltore. cb



23. August 1939: Die französische KP-Zeitung «L'Humanité» begrüsst die Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und dem nationalsozialistischen Deutschland. Reproduktion aus der Pariser Zeitschrift «L'histoire», die in ihrer Juli/August-Nummer 1979 ein Interview mit dem Historiker René Rigault zu den Bündnisverträgen zwischen Stalin und Hitler veröffentlichte.